



Evangelisch-
methodistische
Kirche Winterthur



Gottesdienst vom 11. Februar 2024

Markus Bach, Pfarrer

Predigttext: Johannes 1, 35 - 42



Gottesdienst vom 11. Februar 2024

EMK Winterthur

Liebe Gemeinde

Ist es Euch auch schon einmal so ergangen, dass Ihr eine Information bekommen habt, über die ihr Euch lustig gemacht habt, weil ihr glaubtet, sie sei falsch? Aber schlussendlich war sie es nicht.

Das ist mir in diesem Sommer passiert. Da lese ich in einem Artikel über Führungsgrundsätze, wie man Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gewinnen kann. Und dann steht dieser Satz da:



«Sie können ihre Mitarbeiter auch so rekrutieren, wie das Jesus gemacht hat: werben sie die besten Leute ihrer Konkurrenz ab. Das hilft einerseits ihnen und schadet andererseits ihren Mitbewerbern.»

Ich würde ja jetzt gerne eine Umfrage machen, wer von euch der Meinung ist, dass diese Behauptung falsch ist, zumindest was den Hinweis auf Jesus betrifft. Ich ging tatsächlich mit Überzeugung davon aus, dass sie falsch ist.

Aber ich lag daneben. Hören wir auf einen Text aus dem Johannes-Evangelium (1, 35 - 42)

Die ersten Jünger

³⁵ Am nächsten Tag stand Johannes abermals da und zwei seiner Jünger;³⁶ und als er Jesus vorübergehen sah, sprach er: Siehe, das ist

Gottes Lamm! ³⁷ Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach.

³⁸ Jesus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi - das heißt übersetzt: Meister -, wo ist deine Herberge?

³⁹ Er sprach zu ihnen: Kommt und seht! Sie kamen und sahen's und blieben diesen Tag bei ihm. Es war aber um die zehnte Stunde.

⁴⁰ Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus.

⁴¹ Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. ⁴² Und er führte ihn zu Jesus. Als Jesus ihn sah, sprach er: Du bist Simon, der Sohn des Johannes; du sollst Kephas heißen, das heißt übersetzt: Fels.

1. Andrea und Andreas



Ich habe tatsächlich Mühe mit dieser Erzählung: Ist das nun eine Abwerbung der Jünger des Täufers? Oder doch nicht so ganz? Immerhin fordert Jesus die Jünger auf: Kommt und seht! Ist damit nicht gemeint, dass sie bei ihm mehr bekommen

als bei Johannes?

Andererseits wird in dieser Erzählung gar nicht erwähnt, warum die Jünger Jesus nachfolgen. Sie haben zwar gehört, dass Jesus sprach. Aber was es war und was sie daran so fasziniert hat, wird aus dem Text nicht deutlich.

Da sind die Erzählungen in den anderen Evangelien viel einfacher nachzuvollziehen: zum Beispiel in Lukas 5: Es ist eine - wunderschöne Erzählung der Berufung des Petrus. Wir haben sie in der Schriftlesung

gehört. Jesus ruft Petrus in seine Nachfolge und setzt ihn als Fels für seine Gemeinde ein.

Im Johannes-Evangelium verläuft die Geschichte ganz anders: Jesus wirbt Johannes dem Täufer tatsächlich Jünger ab. Allerdings ist es nicht ein eigentliches Abwerben, sondern: sie laufen einfach hinter Jesus



her. Nicht Jesus ruft oder beruft, sondern die Jünger folgen ihm. Jesus sagt nichts, Jesus vollbringt keine Wunder, sondern stellt Frage: «was sucht ihr?»

Das hätten wir (oder zumindest ich) anders erwartet:

Jesus überzeugt Menschen durch seine Rede, durch seine Wunder. Diese kommen zum Glauben, erlangen Vergebung, werden frei von Sünden und dann folgen sie Jesus überzeugt nach.

Und ähnlich erwarten wir, dass auch heute noch Jünger-Berufungen geschehen.

Aber Johannes ist anders: Jesus sagt nichts und vollbringt keine Wunder. Wäre da nicht der Hinweis des Täufers, die beiden Jünger hätten Jesus nicht beachtet. Wäre da nicht der Hinweis des Andreas, Petrus wäre nicht zum Felsen geworden.

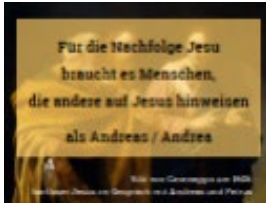
Dieser Gedanke scheint mir zentral für diese Erzählung zu sein:



→ für die Nachfolge Jesu braucht es Menschen, die andere auf Jesus hinweisen
Die Einladung zur Nachfolge geschieht nicht im luftleeren Raum, sondern von Mensch zu Mensch.

Das Lukas-Evangelium braucht keine anderen Menschen, damit Petrus, Johannes oder Jakobus Nachfolger Jesu werden. Sie erleben das Wunder von Jesus und folgen ihm nach.

Aber Johannes weist darauf hin, dass es an uns Menschen ist, andere auf diesen Jesus hinzuweisen, damit sie auch Nachfolger und Nachfolgerinnen Jesu werden. Wir sind gefragt als Andrea und Andreas um andere Menschen auf Jesus hinzuweisen.



Ich glaube, dass diese Erkenntnis wichtig ist. Ich stelle auch bei mir immer wieder fest, dass ich hoffe, dass Menschen zum Glauben durch unser Programm als Kirche zum Glauben kommen. Weil wir tolle Kinder- und Erwachsenenangebote haben, weil wir schöne Gottesdienste feiern. Vielleicht hoffen wir auch einfach, dass Gott ein Wunder tut und Menschen bekehrt.

Die Nachfolge aber braucht Andreas-Menschen, Andrea-Menschen, welche andere auf Jesus hinweisen. Die Missionierung von anderen Menschen können wir nicht Programmen und Veranstaltungen überlassen. Das geht nur dadurch, dass wir andere Menschen auf Jesus hinweisen. Am besten durch unsere Tat und nur wenn nötig durch unsere Worte.

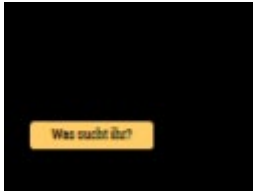
2. Was suchen wir?

Trotz dieser ersten Erkenntnis im Text, bleibt er mir suspekt. Das hat mit der Frage Jesu zu tun, die er seinen neuen Nachfolgern stellt: ³⁸ *Je-*



sus aber wandte sich um und sah sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was sucht ihr? Es scheint als hätte er keine Freude darüber, dass sie ihm nachfolgen.

Wenn wir fragen: «Was weit dir da?» dann steckt meistens der Wunsch dahinter, dass diese Leute nicht da sind. Worum geht es Jesus mit dieser Frage? Was sucht ihr?



Wenn ich die Frage vom Kontext löse, so erscheint sie mir plötzlich sehr wichtig:

Was sucht ihr? Was sucht ihr bei Jesus?

Was würden wir auf diese Frage antworten? Was suchen wir bei Jesus? eigentlich muss diese Frage vor dem Hinweis kommen, den ich vorher erwähnt habe. Denn nur, wenn ich weiss, was ich bei Jesus suche, kann ich auch glaubwürdig auf ihn hinweisen.

Was also suchen wir bei Jesus? Es gibt viele Dinge, die wir bei Jesus suchen können:



- **Ruhm, Ehre, Ansehen**
- **Vermögen, Karriere**
- **Gesundheit**, und anderes mehr.

Es kann sogar sein, dass wir all das finden, aber beachten wir:

Wer Ruhm, Ansehen und Ehre sucht, dem sagt Jesus

Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.

(Matthäus 16, 24).

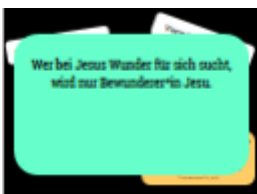
Will jemand Vermögen und Karriere machen, dem sagt Jesus:

Sammelt Euch Schätze im Himmel! (Matthäus 6, 20)

Wer bei Jesus Gesundheit finden will, dem sagt Jesus

Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. (Johannes 12,

25):



Ich fasse das gerne zusammen mit dem Spruch:
Wer bei Jesus Wunder für sich sucht, wird nur Bewunderer*in Jesu

Was suchen wir bei Jesus? das ist die Frage!
Wir finden tatsächlich Wunder, wir finden Ansehen, Ruhm und auch einige, die Karriere machen.

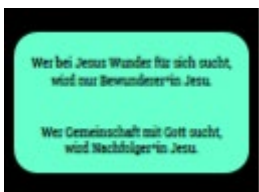
Wer aber deshalb Jesus nachfolgt, wird enttäuscht werden. Darum ist die Frage so wichtig: Was suchen wir?

3. Die Herberge



Nicht nur die Frage Jesu in der Erzählung ist erstaunlich, sondern eigentlich auch die Antwort der Jünger: **Rabbi - das heißt übersetzt: Meister - , wo ist deine Herberge?**

Die Jünger möchten wissen, ob sie in der Gemeinschaft mit Jesus bleiben können. Wie und wo wohnst du? damit sie bei ihm sein können. Entscheidend für die Jünger ist nicht, wie die Herberge aussieht oder welchen Komfort sie bietet. Entscheidend für sie ist nicht die Frage, wie sie ihr weiteres Leben gestalten. Entscheidend ist die Frage, ob sie in der Gemeinschaft mit Jesus bleiben können. Ergänzend zum vorherigen Spruch, können wir formulieren:



Wer Gemeinschaft mit Gott sucht, wird ein Nachfolger Jesu Was wir bei Jesus finden können und worin wir nie enttäuscht werden: das ist die Gemeinschaft mit Gott.

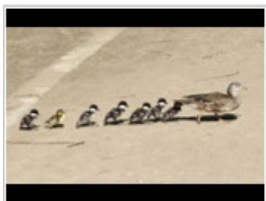
Jesus sagt: **Wer mich sieht, der sieht den Vater!**

(Johannes 14, 9)

Es ist die Gegenwart Gottes in unserem Leben, ganz egal wie unser Leben aussieht: ob wir arm oder reich sind, ob wir Ansehen haben oder nicht, bekannt oder berüchtigt, schuldig oder unschuldig sind. All das spielt keine Rolle.

Und das ist das Verständnis der Nachfolge:

Wir folgen Jesus nach, weil wir wissen, dass wir so die Gemeinschaft mit Gott erfahren dürfen. Es geht um diese Gemeinschaft.



Erinnern sie sich an das Bild zum Thema des heutigen Gottesdienstes? Die Ente mit den kleinen Entlein, die ihr nachfolgen? Warum tun das die kleinen Enten? Doch aus keinem anderen Grund als dem, dass sie in der grossen Ente vorne ihre Mutter erkannt haben. Sie wollen die Gemeinschaft mit ihr.

So müssen wir auch die Nachfolge verstehen: nicht, dass wir so im Gänsemarsch hintereinander herlaufen, sondern, dass wir den suchen, der uns diese Gemeinschaft mit Gott ermöglicht: Jesus Christus.

Amen.